

Todestransport als schönen Ausflug getarnt

Winnenden Zum Gedenken an Euthanasieopfer aus der Paulinenpflege sind vor dem Gebäude an der Ringstraße von dem Künstler Gunter Demnig sieben Stolpersteine verlegt worden. Die Nazis hatten die Behinderten 1941 verschleppt und ermordet. *Von Thomas Schwarz*

Sieben Menschen, so harmlos wie wehrlos, sieben Menschen im Alter von 21 bis 65 Jahren, die aus ganz Württemberg zur Paulinenpflege gekommen waren: aus dem Raum Calw, von der Ostalb, aus der Gegend um Ludwigsburg oder Pforzheim. Die einen waren schon ihr ganzes Leben in Winnenden, ein anderer war im Jahr 1941 erst seit kurzem da.

Seit mehr als hundert Jahren nimmt man sich in der Paulinenpflege Menschen an, die geistig oder körperlich behindert sind. Nur wenige hundert Meter entfernt steht das Schloss Winnenthal, in dem ebenfalls seit mehr als hundert Jahren die Heilanstalt besteht. Doch nach der erbarungslosen Nazi-Ideologie hatten Menschen wie die sieben aus der Paulinenpflege kein Recht zu leben. Sie waren nach den Vorstellungen der Nazis nicht „nützlich“. Das war ihr Todesurteil. Am 10. März 1941 wurden sie abgeholt, angeblich um sie nach Weinsberg in eine ähnliche Einrichtung wie in Winnenden zu bringen. Doch tatsächlich wurden sie nach Hadamar in Hessen gebracht und dort noch vor Ostern mit Gas ermordet.

„Sie freuten sich auf einen schönen Ausflug und dass sie am Abend wieder sicher zurück wären“, sagt die Stadtarchivarin Sabine Reustle, als für die Ermordeten jetzt vor dem Gebäude der Paulinenpflege an der Ringstraße Stolpersteine mit ihren Namen gesetzt werden. Die Stadträtin Ursula Bodamer, deren Großeltern jahrzehntlang in dem Haus an der Ringstraße gearbeitet und gelebt haben, bringt Fotos und Aufzeichnungen ihres Großvaters Jakob Dürr mit. „Wir mussten sie in die Heilanstalt bringen, wo sie in einem schönen Omnibus abgeholt wurden“, schreibt Dürr. „Wie sich später herausstellte, sind sie ein Opfer der grausamen Vernichtung geworden.“

Sabine Reustle stellt die zwei Frauen und fünf Männer in ihrer Ansprache vor: August Göhner, Eva Schittenhelm, August Schwarz, Maria Ruolff, Paul Bretschneider, Paul Wagner und Walter Ziegler. „Alle sieben hätten noch gerne lange hier gelebt“, sagt die promovierte Historikerin, deren Schilderung zu Herzen geht. So be-



Der Künstler Gunter Demnig setzt die Stolpersteine vor dem Heinrich-Bäßler-Haus an der Ringstraße.

Foto: Gottfried Stoppel

schreibt sie die Sorgen der Mutter von Paul Bretschneider, die wusste, dass ihr 52-jähriger Sohn sehr ängstlich wurde, wenn er in einer fremden Umgebung war. „Die Vorstellung, wie er wohl seine letzten Tage erlebt hatte, ließ sie nicht los.“

Der Künstler Gunter Demnig hat acht Stolpersteine verlegt, sieben für die Ermordeten, einen für die Paulinenpflege. Routiniert hat der Mann den Asphalt aufgebrochen und die Steine gesetzt. „Routine wird es jedoch nie“, verrät er drei Jugendstadträten, die ihn hinterher befragen. „Man denkt, es kann mich nichts mehr erschüttern – und dann kommt doch wieder ein Moment der Sprachlosigkeit.“

In der Gegend um Winnenden und Backnang sei die Zahl der Euthanasieopfer

viel größer als die der ermordeten Juden. Das hat Gründe. Von einer „Topografie des Schreckens“, spricht der Oberbürgermeister Hartmut Holzwarth: außer der Opfer aus der Paulinenpflege und der Anstalt Winnenden sowie der gefallenen Winnender zählen die „Patienten“ des Reservelazaretts zu den Opfern der Nazis. Dieses war in einem Nebengebäude des Schlosses untergebracht. Dort wurden schwer traumatisierte Soldaten auf schlimmste Art und Weise „behandelt“. Im Jahr 2009 wurde dort symbolisch eine Türschwelle angebracht, wo der Eingang des Gebäudes war. Tief gefallen sei die Gesellschaft damals. „Damit wir nicht wieder fallen, müssen wir stolpern lernen“, sagt der Pfarrer Reimar Krauß angesichts der Stolpersteine.

STOLPERSTEINE

Projekt Der Künstler Gunter Demnig, geboren 1947 in Berlin, hat das Projekt Stolpersteine im Jahr 1992 ins Leben gerufen. Anlässlich des 50. Jahrestages der Deportation deutscher Roma und Sinti aus Köln verlegte er damals einen Gedenkstein vor dem historischen Kölner Rathaus. Die Stolpersteine erinnern an Menschen, die von den Nazis deportiert wurden und werden meist vor deren letzter Adresse verlegt.

Steine Bisher sind rund 47 000 Stolpersteine in demnächst 18 europäischen Ländern von Gunter Demnig verlegt worden. Neben den Namen, den Geburts- und Todestagen steht auf den Messingoberflächen „Hier wohnte. . .“ oder „Hier stand. . .“ oder „Hier erschossen. . .“ hsw

Fellbach

Installationen und Videos

„Maschinen für Sonderkulturen oder eine Analepse magnetelektrischer Kraftmaschinen“ – so heißt die Ausstellung des Künstlers Fabian Kühfuß, die am Mittwoch, 21. Mai, um 19.30 Uhr in der Fellbacher Kill-Galerie im Kunst-Werk, Schorn-dorfer Straße 33, eröffnet wird. Die Freie Kunstakademie Baden-Württemberg (FKBW) zeigt ausgewählte Arbeiten von Kühfuß aus den Jahren 2009 bis 2014. Die Ausstellung liefert anhand von Skizzen und Collagen weitere Einblicke in das zukünftige Schaffen des Künstlers, der von 2006 bis 2011 an der FKBW studierte und heute dort Dozent ist. Geöffnet ist die Ausstellung bis Samstag, 7. Juni, mittwochs von 18 bis 21 Uhr, donnerstags und freitags von 16 bis 19 Uhr, samstags von 14 bis 18 Uhr. Am 30. und 31. Mai bleibt sie geschlossen. wzw

Leserforum

Stellenwert

Zum Artikel **Gegenwind für die Windkraft** vom 2. Mai 2014

Korb als Gemeinde im Rems-Murr-Kreis verweigert sich dem Fortschritt – leider nimmt der Fortschritt keine Rücksicht auf eine kleine Gemeinde, so wenig wie die B 29 und B 14 Rücksicht genommen haben, denn Korb ist von beiden Bundesstraßen tangiert. Windkraft ist eine Form der alternativen Energieerzeugung und nimmt damit auch einen Stellenwert der Energieversorgung unserer heutigen Zeit ein – auch in Korb und Umgebung wird Strom benötigt.

Die Netzabgabe im Jahr 2010 war 28 Millionen Kilowattstunden. So viel Strom brauchen die Korber. Woher der kommt, ist wohl egal – bei den meisten kommt er ja aus der Steckdose. Nur wird der immer teurer: weil die Kosten für fossile Energieträger steigen. Jeder, der Heizöl tankt, weiß das sehr genau aus eigener Erfahrung.

Deswegen hatte die damalige Landesregierung unter Tanja Gönner den Windatlas in Auftrag gegeben. Da hatte man plötzlich gesehen, dass es in Baden-Würt-